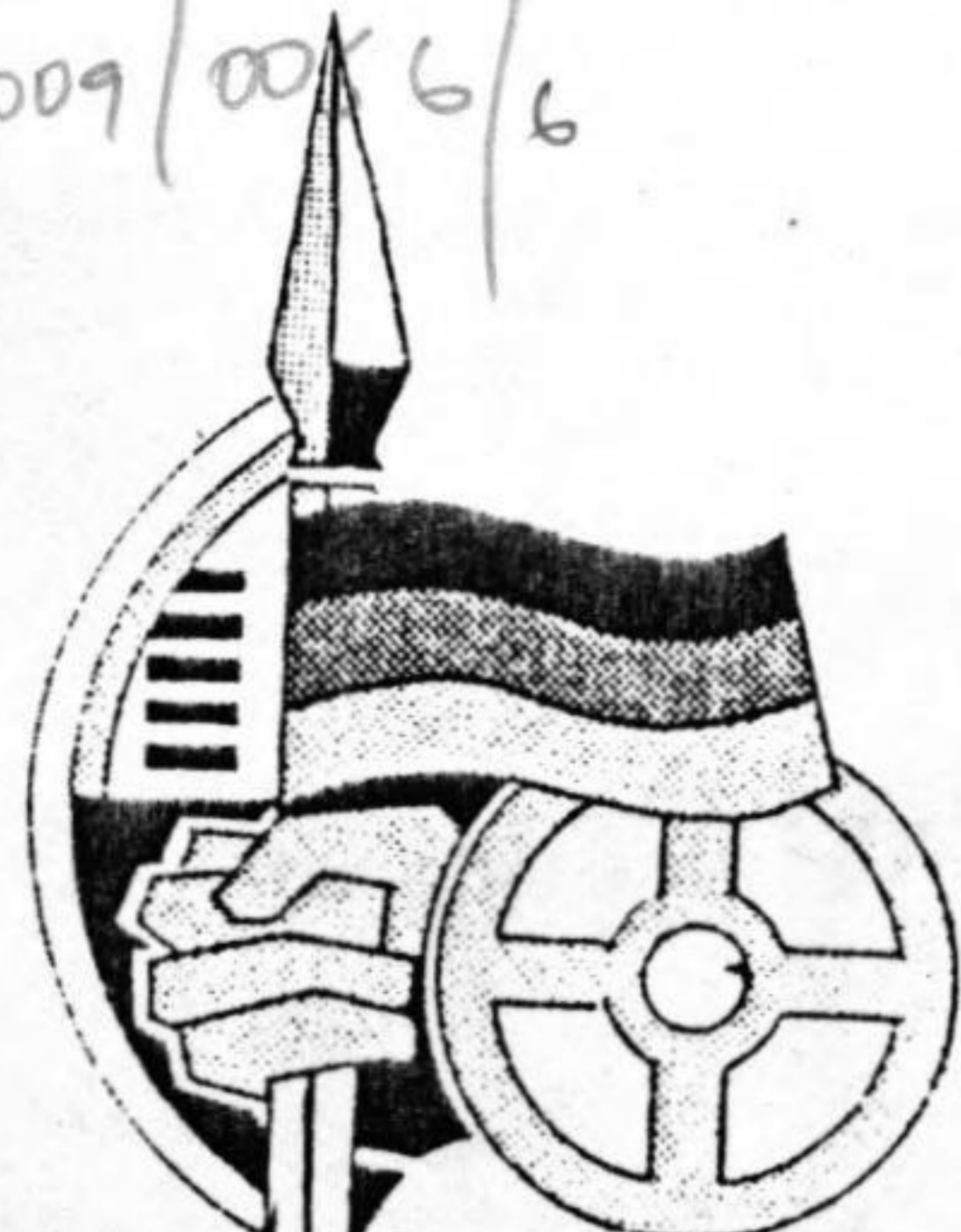


GmB/009/006/6



African National Congress (South Africa)

Postfach 200118, 53131 Bonn, Telefon: 0228/ 352295, Telefax: 0228/361231

ANC (South Africa), Postfach 200118, D-53131 Bonn

ANC STATEMENT ON THE DEMAND FOR AN INDEPENDENT ZULU KINGDOM

The ANC has taken note of the demand made by King Goodwill Zwelithini for an independent Zulu Kingdom at his meeting with State President F W de Klerk in Durban on Monday 14 February.

The ANC remains perturbed that King Zwelithini is always seen to be intervening on behalf of Freedom Alliance in situations where there is an apparent deadlock in negotiations with the ANC. While the ANC does not question the right of the King to act and try to ensure an amicable solution to the problems, it will be unfortunate if a perception were to develop that the King is articulating the views of the Freedom Alliance.

These perceptions are fuelled by the fact that the King is always seen in the company of one political leader. No consultations with leaders belonging to other political organisations are seen to be entertained. The ANC remains concerned that these developments might erode the King's role in bringing peace among the people of Natal.

The demand for the restoration of the status of the Zulu Kingdom as was constituted prior to colonialism negates the course of the history of our country and the struggle for democracy, peace and justice in which Zulu, Sotho, Xhosa, Pedi, Tswana, Venda, Tsonga, Coloureds, Whites and Indians have laid down their lives.

The ANC is of the opinion that the issue of the monarchy in Natal, as in other provinces, can best be addressed within the framework of democratic provincial constitutions. The democratically elected Natal Provincial Legislature, as will other most provincial legislatures, will have the responsibility of determining the role of the monarchy to the best interests of the people of Natal.

The ANC reaffirms its commitment to finding a peaceful and lasting solution to the current problem through a process of dialogue with all parties concerned, including the King. In this regard the ANC is willing to immediately send an emissary to King Zwelithini to discuss the matter.

Our country stands at the threshold of democracy whose dawn will ensure freedom, peace, jobs, education, stability and justice. All of us, black and white, business, workers, students, self-employed, Christians, Muslims or Jews can ill afford the postponement of the dawn of freedom. More than ever before the cause of peace and justice demands that all South African stand up in defence of the democratic process.

The ANC appeals to leaders of all-political persuasions to give priority to the best interest of the country and to rise above narrow petty political interests. Our people cannot afford a single extra day under apartheid rule.

16-02-94

Konto: ANC (South Africa)
Bank für Gemeinwirtschaft, Bonn: Konto-Nr. 1023 135 700, BLZ 380 10 111
Postgiroamt Köln: Konto-Nr. 3128 13-509, BLZ 370 100 50

Das neuere Gedicht strebt einem Zustande entgegen, der immer offenkundiger überindividuelle, allgemeine, »öffentliche«, anonyme Züge annimmt. Die Unbehaglichkeit, die einem bei der Frage nach der Existenz und dem Wesen politischer Lyrik der Gegenwart überkommt, rührt von der Beobachtung derartiger Prozesse her. Wir haben selber – von der Dichtung abgesehen – die makabre Wandelbarkeit politischer Phänomene erlebt, haben gesehen, wie sich hier die Dinge zersetzt haben, wie Vokabulare schwanken, wie die forensischen Naturen mehr und mehr ins Zwielficht gerieten, wie die Verwirrungen heillos wurden. Natürlich hat der Lyriker auf solche Befunde reagiert. Er setzt heutzutage auf nichts mehr. Er setzt ebensowenig auf die Idylle wie auf die Politica, nicht auf Seufzen, Umarmungen, Mondschein. Die Jagd nach solcherart Nuancen gehört nicht mehr zum »Geschäft« des Poeten. Es gibt eher ein Miteinander der verschiedenen Artikulierungsmöglichkeiten als ein Nebeneinander. Man könnte meinen, daß die Lebensbereiche es auch im Gedicht nötig haben, sich immer enger zusammenzuschließen. Privates und Öffentliches überlagern sich derart, daß sie zu einem Agreement kommen müssen, ob sie wollen oder nicht wollen.

Das deutsche politische Gedicht ist kaum ergiebig. Das politische Gedicht der westlichen Welt ist das eminent »öffentliche« Gedicht überhaupt. Es teilt etwas vom Bestand, von den Verhältnissen und Mißverhältnissen der menschlichen Gesellschaft mit. Erst in zweiter Linie nimmt es Partei oder sagt gar: Partei. Seine moralische Qualität ist nicht leicht zu erkennen, doch hat es sie ohne Frage, wie verästel, wie indirekt sie auch wirksam sein möge. Die Entschiedenheiten liegen heute nicht im-

mer auf der Hand. Öffentlichkeit, die das Gedicht zu orten und auszusprechen unternimmt, ist ein komplizierter Leviathan geworden, ein Ungeheuer, mit dem sich Experten mühsam abzugeben haben, das aber dem Dichter oft weniger im Detail als in der Gesamterscheinung interessiert. Er sieht diese Öffentlichkeit wie einen Riesenkörper und beobachtet an ihm die Funktionen und die Funktionsstörungen. Er ist darauf aus, das Unberechenbare eines Monstrums zu erkennen und mitzuteilen, das seiner Natur nach den einzelnen und also auch ihn verschlingen muß, ja schon verschlungen hat. Das »politische« Gedicht im Sinne des »öffentlichen« Gedichts ist demnach so etwas wie eine Stimme aus dem Bauche jenes Fabelwesens, das die Individualität längst geschluckt hat. Das »öffentliche« Gedicht meint also Gesellschaft, aber natürlich poetisch, nicht soziologisch. Es meint ihre Einrichtungen und ihre Korruptionen. Es setzt diese Massengesellschaft voraus, vor der ersten Gedichtzeile, und möchte die der Sensibilität des einzelnen phantastisch und oft genug gespenstisch anmutenden Erscheinungsformen poetisch leibhaft werden lassen. Es tut das oft, ohne daß man ihm Stellungnahmen anmerken könnte. Es registriert eher als es kommentiert. Und die Kommentare sind keine wie immer aussehenden »Partei«-kommentare, selbst dort, wo Partei auftaucht, wo sie sich interpretieren läßt, ist sie mit soviel anderem in Beziehung gesetzt, daß keine Ausschließlichkeit, die für den Lyriker Kurzschlüssigkeit ist, aufzukommen vermag.

Das Gedicht vom Typus dieses »öffentlichen« Gedichts wird vor allem in den angelsächsischen Literaturen praktiziert; auf sie ist zurückzugreifen, wenn man die Entwicklung darstellen soll.